

Wochenimpuls 2. Woche nach Ostern

„Wir leben von der Hoffnung“

Ich begrüße Sie und Euch recht herzlich zu unserem Wochenimpuls.

Letzte Woche haben wir Ostern gefeiert. Wir konnten es zwar nicht in der gewohnten und vertrauten Weise feiern, aber es war ein Fest der Freude. Die österliche Botschaft verkündet uns Gottes Wirken in Jesus Christus: Weder Tod noch Leiden können uns trennen von der Liebe und von der Hoffnung, die uns durch die Auferstehung Jesu immer wieder neu geschenkt ist.

Doch vergangenen Sonntag mag vielen von uns das Herz schwer gewesen sein, denn es war „Weißer Sonntag“. An diesem Sonntag wären in unserer Gemeinde die ersten Kinder zur Erstkommunion gegangen.

Mit dem Fest ist eine intensive Zeit der Vorbereitung verbunden gewesen, Vorfreude und bis zum Schluss die Hoffnung, dass die Feier nicht ausfällt.

Der Virus hat alle Pläne und Hoffnung durchkreuzt und so sind viele, nicht nur die Erstkommunionkinder und ihre Familien enttäuscht.

Enttäuschungen und Hoffnungen begleiten uns aber nicht nur durch die Corona– Zeit, sondern sie gehören zu unserem Lebensweg.

Inmitten einer Zeit, die voller Schwere und Probleme ist, sind Worte so wichtig, die uns eine Perspektive aufzeigen, die Hoffnung geben. Wir Christen und Christinnen leben in der österlichen Zeit in einer Zeit der Hoffnung – trotz aller Widrigkeiten.

Letzten Sonntag wäre der 1. Petrusbrief im Gottesdienst vorgelesen worden. In diesem Abschnitt hören wir, dass Gott uns in der Taufe als seine Kinder angenommen hat, sodass die Angst vor der Zukunft der Hoffnung weichen kann.

Lesung 1. Petrusbrief 1, 3-9

Liebe Mitchristen!

Wie fangen Sie die neue Woche in der Corona- Zeit an? Mit Zuversicht und Hoffnung, dass es bald besser wird oder mit Skepsis?

„Die Hoffnung stirbt zuletzt“, so sagt uns eine Redewendung...

und viele Lebenserfahrungen mögen uns in diesem Punkt Recht geben. Wir alle kennen Beispiele, wo der Glaube Berge versetzt hat oder wo man Hoffnungen unter Tränen und Schmerzen begraben musste.

Was bedeutet Hoffnung für den Menschen?

Kann Hoffnung einen Menschen am Leben erhalten, ihn stärken und zu vermeintlich „Unmöglichem“ motivieren?

Kann man eigentlich ohne Hoffnung leben?

Ich glaube, jede und jeder von uns hat seine ganz eigene Erfahrung mit „Hoffnung“, „Hoffnungslosigkeit“ und Enttäuschung gemacht...

Was spüren wir, wenn wir über „die Hoffnung“ nachdenken?

Welche Bilder und Gedanken kommen uns dazu in den Sinn?

„Die Hoffnung stirbt zuletzt“, und genau das glauben wir Christen nicht. Wir glauben daran, dass sie sich einmal erfüllen wird, nicht nur wenn wir sterben, sondern sie erfüllt sich immer wieder neu in unserem Leben, in unserem Alltag

Jede und jeder von uns hat schon die schmerzhafteste Erfahrung gemacht, eine Hoffnung begraben zu müssen und manche Hoffnung hat sich als trügerisch herausgestellt.

Trotz all dieser vielfältigen Erfahrungen, die wir mit der „Hoffnung“ machen, geben wir das Hoffen nicht auf. Es gibt eine Hoffnung in uns, die nicht stirbt, die nicht sterben will.

Gerade die Ostererzählungen von Jesus, dem Auferstandenen, geben uns ein vielfältiges Zeugnis von einer Hoffnung, die über den Tod hinausgeht.

Als Christen hoffen wir auf das ewige Leben. Wir können jubeln, weil Gott in Jesus Christus den Tod überwunden hat.

Wie lebendig ist die Hoffnung, die uns Gott in Jesus Christus geschenkt hat?

Wo spüren und erleben wir in unserem jetzigen Alltag etwas von dieser Hoffnung?

Im Moment müssen wir von Vielem, was wir lieben und was uns vertraut Abschied nehmen. Unser Alltag ist nicht mehr derselbe, Familientreffen und Feiern können nicht mehr stattfinden, der Besuch der Großeltern ist nicht mehr möglich und selbst der Gottesdienstbesuch muss ausfallen. Es scheint, als hätten wir Grund genug zu verzweifeln.

Vielen von uns bleiben Not und Elend und Existenzangst nicht erspart. Wir können aber darauf vertrauen, dass Gott seine schützende Hand über uns hält und unsere Hoffnung sich in Freude wandeln wird. Wer Hoffnung hat, hat Freude im Leben. Hoffnung und Freude bedingen sich gegenseitig.

Mit Jesus Christus und seine ermutigende Botschaft, und in seinen Begegnungen erleben wir etwas von diesem Heil.

Überall, wo die Auferstehung Jesu Christi bezeugt wird, ist sein Reich schon ein Stück Wirklichkeit, mitten unter uns.

„Die Hoffnung stirbt zu letzt...“ und ich meine es lohnt sich der Hoffnung zu trauen, die uns Gott schenkt. Denn allein die Hoffnung, dass es das Reich Gottes gibt, bewirkt schon so viel. Sie lässt eine Zukunft nach der Krise möglich erscheinen. Eine Zeit danach, in der wir bewusster die Dinge genießen, die uns bis dahin so selbstverständlich waren.

Hoffnung verändert mich und gibt mir Kraft, mein Leben zu gestalten und etwas in der Welt zu bewirken, das schon in die Zukunft weist.

Deshalb lohnt es sich, das Reich Gottes zu erhoffen – auch wenn es nicht an uns Menschen liegt, diese Hoffnung einzulösen. Das liegt allein an Gott. Ich vertraue darauf, dass er es auch tun wird.

Für die kommende Woche wünsche ich Ihnen und alles Gute. Passen Sie auf sich auf und verlieren Sie nicht den Mut und die Hoffnung. Die Krise kann vielleicht noch etwas dauern, aber auch das werden wir überstehen.

Für diese Woche habe ich ein Zitat von Immanuel Kant ausgesucht. Ich wünsche Ihnen, dass es Sie die Woche begleitet und die Hoffnung auf ein gutes Ende nicht sterben lässt, sondern stärkt und nährt.

Für den Tag und die Woche:

„Ich habe in meinem Leben viele kluge und gute Bücher gelesen. Aber ich habe in ihnen allen nichts gefunden, was mein Herz so still und froh gemacht hätte wie die vier Worte aus dem 23. Psalm:

„Du bist bei mir.“